

gentlichen Interesses für die Problematik des Judenmordes im „Dritten Reich“, wird ebenfalls hingewiesen. Dasselbe ließe sich mutatis mutandis von der Serie *Unsere Mütter, unsere Väter* (2015) feststellen, die einen großen geschichtspolitischen Wirbel in Polen ausgelöst hat. Bei Rydel, dessen Erzählung historisch geprägt ist, wird auf die Bedeutung der medialen Präsenz bei den geschichtspolitischen Ereignissen hingewiesen, die Rolle der Medien wird aber nicht in einem speziellen Kapitel, wie etwa in den Interviews mit Felix Kellerhof und Sebastian Ullrich, Lektor für neuere Geschichte, Zeitgeschichte und Politik beim Beck-Verlag, reflektiert (Sack, S. 159–160). Abgeschlossen wird das Ganze bei Sack mit einem kleinen Glossar, einer Auflistung der „wichtigen Institutionen, Ansprechpartner und Links“ sowie den Literaturangaben (Sack, S. 162–184). Als Fazit stelle ich Folgendes fest: Beide hier besprochenen Werke sind wertvoll, wertungsneutral, klar und übersichtlich geschrieben. Hilmar Sack präsentiert analytisch und systematisch Theorie und Praxis der Geschichtspolitik, aber auch ihre Verbundenheit mit den politischen Entscheidungen auf allen Ebenen der politischen Macht. Das Buch von Rydel zeigt eher jene Entscheidungsmechanismen in Bezug auf konkrete Problemfelder, in erster Linie auf die Debatten um das Zentrum gegen Vertreibungen. Heute würde vielleicht ein neueres deutsches Buch über Geschichtspolitik die von Sebastian Conrad angesprochenen Probleme der Erinnerung I und der Erinnerung II (koloniale Perspektive) stärker ins Zentrum der Diskussionen rücken. Ein polnisches Buch würde ebenfalls das im heutigen Polen so heiß diskutierte und in der Bundesrepublik bisher ignorierte Problem der Wiedergutmachung der Deutschen für die an den Polen begangenen Nazi-Verbrechen ins Zentrum der ebenfalls postkolonialen Debatte stellen, also eine Betroffenheit demonstrieren, wie sie im Falle eines liberalen Historikers wie Jan Rydel in Bezug auf das Zentrum gegen die Vertreibungen zum Vorschein gekommen ist. Das Buch von Sack soll in aktualisierter Form ins Polnische übersetzt und unseren Studenten und Studentinnen der Geschichte, Politikwissenschaft und Germanistik zur Verfügung gestellt werden.

Wojciech Kunicki

(Universität Wrocław)

ORCID: 0000-0003-4005-0769

Wojciech Kunicki, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej, pl. Nankiera 15b, 50-001 Wrocław, Polen, E-Mail: wojciech.kunicki@uwr.edu.pl
Received: 30.09.2022, accepted: 10.05.2023.

Topografien der Globalisierung in literarischen Texten seit der Goethe-Zeit.
Ewa Wojno-Owczarska / Monika Wolting (Hrsg.): *Grenzerfahrungen und Globalisierung im Wandel der Zeit*. V&R unipress, Göttingen 2021, 391 S.

<https://doi.org/10.19195/0435-5865.148.12>

Die vorliegende Zusammenstellung wissenschaftlicher Artikel ermöglicht, das Thema Grenzerfahrungen und Globalisierung aus unterschiedlichen Perspektiven umfassend zu skizzieren. Hubert Orłowski untersucht in seinem Beitrag unter dem Titel *Vom Zufall, vom Annähern an das Globale*. In memoriam Norbert Honsza den Einfluss der Kategorie Zufall

auf die Geschichte der Globalisierungsprozesse in Europa. In seinen Überlegungen stellt sich der Autor der Zweckmäßigkeit der Verwendung des Begriffs Globalisierung. Die Recherchen des Autors basieren auf historischen Werken von Thomas Niepperdey, Hans Ulrich Wehler und Ulrich Herbert, die die theoretische Grundlage für Überlegungen zur Zufallsperspektive bilden. In der Einleitung schildert Orłowski auch die ihn mit Norbert Honsza verbindende Geschichte, die mit seiner kritischen Stellungnahme zur Monographie *Im Kreise der deutschen Literatur* begann. Das Ziel des Autors, die Aktivitäten und Werke von Honsza zu zeigen, hat der Autor des Artikels meiner Meinung nach vollständig erreicht.

Das Konzept der Globalisierung in einem breiteren kognitiven Kontext analysiert auch Manfred Osten im Essay *Globalisierung und Entschleunigung. Ein Essay*. Der Autor konzentriert sich auf die Globalisierung, insbesondere die Phänomene der Herkunftsvergessenheit, Beschleunigung, aber auch des Stillstands, der Immobilität oder moralischen „Wildheit“, im Sinne der Entartung des menschlichen Individuums. Bereits bei Johann Wolfgang von Goethe bemerkt der Autor das Aufkommen von Begriffen, die nur scheinbar der Moderne angehören. Der Autor kommt zu dem Schluss, dass sich der Begriff der Globalisierung nicht nur auf die Gegenwart bezieht, sondern dass Wurzeln solcher Prozesse in der Tragödie *Faust* von Goethe, der das kommende Zeitalter der Globalisierung vorhersagt, liegen können. Osten würdigt von Goethe als Pionier der „Vergessensgesellschaft“, der mit dem Begriff Weltliteratur literarische Globalisierungsprozesse bezeichnet.

Bodo Heimann untersucht auch die Themen der Gegenwart und die Widersprüche der umgebenden Welt. Basierend auf der Sprache und dem Paradox des Angriffs zeigt sein Beitrag *Oswald Wiener und seine „verbesserung von mitteleuropa“* die Widersprüchlichkeit der modernen Welt. Der Autor betont, dass die Betroffenheit und der Widerstand gegen die Sprache und Gesellschaft in Wieners Werken nicht in der zeitgenössischen Ideologie grundiert seien. Heimann macht auch auf die Rolle der Gesellschaft in der zeitgenössischen Kybernetik aufmerksam. Der Autor bemerkt, dass Wiener in seinem Text den Einfluss der globalen Perspektive auf die Interpretation und Entwicklung der Welt besonders hervorhebt. Heimann bestätigt seine Schlussfolgerungen mit sorgfältig ausgewählten Fragmenten des Romans.

Martin A. Hainz geht in seinem Beitrag *Game of Drones. Grenzwertiges* auf die theoretischen Texte von Jean-Claude Milner, Slavoj Žižek und literarische Werke von Elfriede Gerstl, Elfriede Jelinek, Ujana Wolf und Kathrin Röggla zurück. Der Wissenschaftler skizziert das Problem, Grenzen als Orte oder Nicht-Orte zu definieren. Hainz weist auf Veränderungen hin, die für die Gewinner von Globalisierungsprozessen nur eine Formsache oder ein Phänomen seien, die mit der Beschaffung eines Visums vergleichbar seien und er zeigt ein Schema des Grenzüberschreitungsverfahrens, das er mit dem Einsatz von Drohnen vergleicht: Der Plan, der Ablauf, die Identität von Menschen und ihr Schicksal sind vorbestimmt. Den Kontext der global ausgetragenen Kriege ergänzt weiter Monika Wolting mit dem Text *Die Macht der Kriegsbilder im globalen Kontext der Medienwirksamkeit*. Die Literaturwissenschaftlerin aus Wrocław untersucht die Darstellung des Massenmedienphänomens in zeitgenössischen Romanen. Sie stützt ihre empirische Recherche auf eine ausführliche Analyse von Texten: *Breaking News* von Frank Schätzing (2008), *Die Fälschung* von Nicolas Born (1979), *Das Handwerk des Tötens* von Norbert Gstrein (2003), *Das Leuchten in der Ferne* von Linus Reichlin (2013). Wolting bezieht sich auch auf Niklas Luhmanns Theorien zu den Massenmedien. Die Autorin stellt das Konzept

von Neuen Kriegen vor und bezieht sich dabei auf die Beobachtungen bekannter Theoretiker wie Mary Kaldor oder Herfried Münkler. Gezielt widmet sie sich der Kontrolle der öffentlichen Meinung durch Massenmedien, der Zugehörigkeit von Kriegsberichten zu den Strukturen der politischen oder kapitalistischen „Maschine“, der Kriegswahrnehmung aus der Perspektive der Medien und dem Einfluss der Technologie auf die Wahrnehmung und Mediatisierung des Kriegs. In ihrer literarischen Reflexion kommt die Autorin zu dem Schluss, dass Literatur das Thema Krieg als Szenografie und Hintergrund der Geschichte behandelt, in der sie das Verhältnis von politischen Interessen und Ästhetik veranschaulicht, und dabei auch eine Vermittlerrolle im Kontext soziologischer, kultureller und sozialer Erfahrungen einnimmt. Ein wesentliches, entscheidendes und krisenhaftes Thema im 21. Jahrhundert betont Stephan Wolting im Beitrag *Zeitenwende oder Metanoia? Die Pandemie in deutschsprachigen literarischen und philosophischen Werken*, in dem er sich ausführlich und innovativ auf die aktuelle Krise durch die Corona-Pandemie bezieht und Schlüsse daraus anstellt. Der Autor stützt seine Überlegungen im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie auf konkrete und überlegte Beispiele aus den Werken *Moralischer Fortschritt in dunklen Zeiten* von Marcus Gabriel, *Eine Revolution für das Leben* von Eva von Redecker, *Die Krone der Schöpfung* von Lola Rand und zeigt gleichzeitig das Bild sowie die kulturellen oder intellektuellen Reaktionen der von der Angst erfüllten deutschen Gesellschaft um die Jahreswende 2020/2021. In seinem Artikel stellt Stephan Wolting den Zweck und die Methoden der Forschung dar und kommt zu dem Schluss, dass das verbindende Element aller Veröffentlichungen, die der Autor im Artikel ausführlich behandelt, der Begriff der „Metanoia“ ist, d.h. eine plötzliche, gründliche Veränderung der Denk- oder Handlungsweise. Wolting stellt außerdem fest, dass alle Autoren der besprochenen Texte der Meinung seien, dass die Ereignisse im Zusammenhang mit der Pandemie ein Nachdenken und konkretes Handeln erfordern. Empirische Forschungen und Gedankengänge des Verfassers sind eine inhaltliche Auseinandersetzung mit der literarischen Reflexion der Problematik der Pandemie und damit eines der neueren Themenfelder, mit denen die moderne Gesellschaft zu kämpfen hat. Ein weiteres gegenwärtiges Problem, mit dem sich die deutsche Gesellschaft befasst, stellt Michael Segner in seinem Essay *Vertrieben aus dem Kiez-Paradies? Neue deutsche Gentrifizierungsromane* dar. Das Phänomen der Gentrifizierung in der Literatur wird anhand von Texten junger Autorinnen und Autoren, wie unter anderem *Die Entmieteten* (2018) von Synke Köhler, *Bodentiefe Fenster* (2015) und *Schäfchen im Trockenen* (2018) von Anke Stelling, *Eine Wohnung in der Stadt/ Ein Haus auf dem Land* (2019) von Jan Brandt, erläutert. In seinen Ausführungen stellt Segner die Auswirkungen des Gentrifizierungsprozesses auf die Gesellschaft dar und kommt zu dem Schluss, dass Räume und Orte durch Globalisierungsprozesse verändert werden. Er glaubt, dass Literatur in besonderer Weise dazu beitragen kann, das Bewusstsein für negative gesellschaftliche Phänomene wie Mietexplosionen, soziale Vertreibung und Segregation der Bevölkerung zu steigern. Segner verbindet historische Elemente, die sich auf den Gentrifizierungsprozess beziehen, mit Ergebnissen empirischer Forschung.

Der Beitrag von Dieter Stolz „*Widerstand beginnt mit Wahrnehmung“ oder Heran an das Leben, Dichter! Dichter! Ein Essay* widmet sich den Aussagen des Autors Ingo Schulze, eines Vertreters der Ideenwelt der Aufklärung und eines Kritikers, der soziale, politische, wirtschaftliche und soziale Probleme untersucht. Dieter Stolz untersucht die relevanten Prozesse literarischen Handelns im Hinblick auf mögliche Bedingungen oder

Polyphonie. Stolz charakterisiert die Auswirkungen des Verschwindens der Gesellschaft im medialen und massenhaften Umfeld in historisch schwierigen Zeiten (wie z.B. der Corona-Pandemie) und kommt zu dem Schluss, dass die wesentliche Haltung eines jeden Menschen das Bewusstsein für das Verschwinden der Ordnung in der Umgebung des Staates und die kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Standpunkt ist. Der Autor stellt in seiner inhaltlich schlüssigen Argumentation auch fest, dass Schulze poetologische Essays, Kinderbücher, Erzählungen, Notizen und Romane in seiner Recherche nutzt, um Reflexionsräume für den Leser und zugleich Informationsempfänger zu schaffen. Er beweist, dass Literatur mit der Kraft der Fiktion die Notwendigkeit der neuen Interpretation der Realität hervorrufen kann.

Eine Interpretation von Gegenwart und Wirklichkeit nur im Kontext der Komplexität liefert Uwe-K. Ketelsen. Er untersucht die Auswirkungen von Globalisierungsprozessen auf den literarischen Raum. Der Autor basiert in seinem Text *Der leere Raum der Globalisierung. Wilhelm Verschöfens Finanznovelle „Der Fenriswolf“ 1914* auf Wilhelm Verschöfens Novelle und untersucht die Beziehungen und Interaktionen zwischen literarischen Figuren, der Topographie des Ortes und literarischem Raum. Der Wissenschaftler verweist in seinen Überlegungen auf die Globalisierungsprozesse und die Schwächung des Einflusses religiöser Vorstellungen, die die heutige Gesellschaft und die Wahrnehmung der Umwelt prägen. Der Autor verbindet sachkundig den theoretischen Faden mit den Ergebnissen der empirischen Forschung und kommt zu dem Schluss, dass jede Veränderung des Raumbegriffs als bedeutsame, inhaltlich glaubwürdige, moderne Herangehensweise an das Thema Globalisierung gewertet werden kann.

Im Mittelpunkt des Beitrags *Zur Globalisierungskritik in Marc Elsbergs Roman „Blackout“* von Ewa Wojno-Owczarska steht die Kritik des österreichischen Autors an der Globalisierung, insbesondere auch an der Digitalisierung aller Lebensbereiche. Der Roman bezieht sich auf die Gesellschaft weltweit, geblendet von der Technik, die zum Untergang der Menschheit führt, den Wojno-Owczarska mit den philosophischen Krisendiskursen unserer Zeit in einen Zusammenhang bringt. Die Autorin bestätigt die Ergebnisse der empirischen Forschung mit den Erkenntnissen von Jean Baudrillard, einem Soziologen, Kulturphilosophen, Globalisierungskritiker und Forscher der Auswirkungen der Technologieentwicklung. Wojno-Owczarska stellt fest, dass die in Elsbergs Roman dargestellten Auswirkungen von Computersystemdefekten weitreichend sind. Sie betreffen nicht nur den Strommangel in Europa und den USA, sondern auch die Schwächen der politischen Systeme, die mangelnde Funktionsfähigkeit supranationaler Organisationen und die Probleme sowie Unterschiede in den sozialen Beziehungen. Dies führt meiner Meinung nach zu Recht zu der Überzeugung, dass Elsberg in ihrem Roman eine Haltung gegen die Digitalisierung und den Einfluss der Technologie auf alle Lebensbereiche gezeigt hat. Das Forschungsziel der Autorin ist, die Auswirkungen des sogenannten „Blackouts“ der Gesellschaft, wie zum Beispiel den Verlust ethischer Werte, die Störung der Strukturen des menschlichen Lebens und die aufkommenden negativen Tendenzen, aufzuzeigen, was meiner Meinung nach, auf umfassende, erschöpfende und sehr substanzielle Weise erreicht werden. Das Problem der Globalisierung, der Einfluss der Technologie und zeitgenössischer Ereignisse, die in die Geschichte eingehen werden, stellt auch Volker Neuhaus in seinem Essay *Pan Kiehot und Don Quijote. Zwei Ritter aus König Günters Tafelrunde oder: Was würde Günter Grass in Zeiten der digitalen Globalisierung und der globalen Digitalisierung zur Corona-Pandemie sagen?* dar und konzentriert sich auf das

literarisches Werk von Günter Grass. Neuhaus fragt in seinem Artikel nach den Phänomenen der Globalisierung, Glokalisierung, Regionalisierung und verweist dabei auf die Problematik der Entfremdung, Flucht oder Grenzüberschreitung. In der Einleitung erwähnt der Autor seine langjährige Freundschaft mit Norbert Honsza, die auf dem Kongress der Mitglieder der Grass-Forschungsgruppe in Karpacz begann. Neuhaus vergleicht Grass mit König Arthur oder Don Quijote, Lord Kiehot und die Teilnehmer des Treffens mit seinen Paladinen. Das Forschungsziel des wissenschaftlichen Artikels ist eine Antwort auf die Frage, welche Position Grass in Bezug auf die Ereignisse 2021 im Zusammenhang mit der Coronavirus-Pandemie einnehmen würde. Neuhaus kommt zu dem Schluss, dass der Autor von den Auswirkungen des beschriebenen Phänomens nicht überrascht wäre und dass die Themen, die Grass in seiner Recherche unternahm, sich auf geflüchtete Menschen, Globalisierungsprozesse oder gesellschaftliche Reaktionen auf eine bestimmte Situation im Land bezogen. Die Ergebnisse der empirischen Forschung wurden vom Autor in wohlüberlegter und erschöpfender Weise unter Bezugnahme auf die Arbeiten von Grass bestätigt, wie z.B. in *örtlich betäubt* (1969), *Aus dem Tagebuch einer Schnecke* (1972), *Kopfgeburten* (1980), *Die Rättin* (1986) zu erkennen ist.

Klaus Hammer skizziert in seinem Text *Er hat den Stachel nicht aus unserem Fleisch gezogen. Der Bildhauer, Zeichner, Grafiker und Schriftsteller Wieland Förster* die Werke von Wieland Förster. In seinen Überlegungen bezieht er sich im Sinne von Norbert Honsza auf die zeitgenössische Kunst und Literatur und stellt die Figur Wieland Försters auf Grundlage seiner Lebens- und Wirkenszeit dar. Dank einer gründlichen Analyse der Biographie der Figur, ihrer Leistungen und Werke, kommt Hammer zu dem Schluss, dass die zentrale Themen, die in Försters langjährigem Schaffen verewigt wurden, Liebe, Leiden, Protest gegen Leben und Tod oder Feindseligkeit und Not sind. Sie geben sich in seinen Werken als roter Faden zu erkennen. Der Autor bezieht sich auf seine Skulpturen wie z.B. *Namenlos ohne Gesicht*, *Erschossener*, *Männlicher Torso* und Schreibmaterialien wie Labyrinth-Notizen, die aus Försters Beobachtungen zum Zyklus, sowie 34 Kohlebildern bestehen. Hammer stellt auch fest, dass alle Grafiken, Skulpturen und Schriften von Förster, seine Anfälligkeit für den Einfluss durch äußere Umgebung, Krisen sowie seine Sensibilität für die Welt um ihn herum belegen. Das Leitkonzept in Form der Darstellung von Persönlichkeiten und Institutionen vor dem Hintergrund einer bestimmten Epoche stellt auch Edward Białek im Beitrag *Autoren aus Oberschlesien in der Liegnitzer Zeitschrift „Die Saat“ 1919–1924* dar. Der Autor bezieht sich ausführlich auf politische Einflüsse sowie historische Ereignisse und ihre Auswirkung auf Organisationen, die eine wichtige Rolle für das Funktionieren kultureller Institutionen spielten. Białek definiert die Vierteljahresschrift zu Recht als Quelle oder Forschungsmaterial, die alle kulturellen Ereignisse Niederschlesiens im 20. Jahrhundert betrifft. Białek betont den interdisziplinären Charakter der Zeitschrift. Der Autor konzentriert sich hier auf die Veröffentlichungen u.a. von Hugo Gnielczyk und Max Herrmann-Neisse.

Das Problem der Globalisierung, der Identitätsbildung und des Patriotismus in Anlehnung an die Arbeit von Piontek präsentiert ebenfalls Ewa Jarosz-Sienkiewicz. Die Autorin befasst sich im Artikel *Literatur als globale Erscheinung am Beispiel der Schriften von Heinz Piontek* mit den Arbeiten des Autors unter anderen Formen der Unruhe, Poesie ohne Aufwand, Anhalten um eine Hand, Dichterleben, Neue Umlaufbahn, in Bezug auf die Globalisierungsprozesse. Sie untersucht weiter die Auswirkungen der Zugehörigkeit zum Heimatland auf die Identitätsbildung des Menschen und stellt die Bedeutung der Humanität

ins Zentrum, die laut Piontek den höchsten Wert besitze. Jarosz-Sienkiewicz kommt in umfangreichen empirischen Recherchen zu dem Schluss, dass Pionteks Werk weitgehend auf der Weltliteratur und der deutschen Literaturtradition basiert. Er sucht nach Verbindungen zwischen den einzelnen literarischen Autoren. Jarosz-Sienkiewicz stellt fest, dass ein wichtiger Aspekt Pionteks die Auswahl der Autoren und ihre Menschlichkeit, weniger bedeutsam aber ihre Nationalität, Ideologie oder ihr Alter sind. Die Literaturwissenschaftlerin aus Wrocław betont zudem, dass Piontek in seinen Überlegungen Fiktion mit Realität verbindet und allen Ideologien und Mustern, die ihm fremd sind, Individualität zuschreibt.

Krzysztof A. Kuczyński stellt im Beitrag *Felix A. Voigts unbekannter Brief an Gerhart Hauptmann über seine Flucht aus Breslau im März 1945* das Profil und die wissenschaftliche Leistung von Felix A. Voigt vor, die mit der Figur von Hauptmann verbunden ist. In den Briefen schildert Hauptmann die Flucht aus Breslau und den ersten Aufenthalt außerhalb der Heimat. Kuczyński stellt Voigts Interesse an der Kultur Schlesiens als junger Lehrer auf eine nachdenkliche Weise dar. Als nächstes verweist der Autor auf die Auswirkungen von Voigts Bekanntschaft mit Max Pinkus, der maßgeblich zur Fortführung von Voigts Interessengebiet, nämlich das Profil von Gerhart Hauptmann, und zur Möglichkeit der Materialbeschaffung in der Schlesischen Bibliothek beitrug. Kuczyński zeigt Felix A. Voigts in treffender und umfassender Weise als einen herausragenden Kenner von Hauptmanns Leben und Werk. Er bezieht sich auch auf die Memoiren von Walter Reichart über seine Zusammenarbeit mit dem deutschen Schriftsteller und Dramatiker. Das Thema der Heimatflucht und Zwangsmigration untersucht auch Andrzej Gwóźdź im Artikel *Unterwegs nach Hause. Gedächtniskulturen der Zwangsmigration Deutscher nach 1945 im Kino zweier deutscher Staaten*. Der Text stellt das Thema der Kinodarstellung von Deutschen auf der Flucht nach dem Zweiten Weltkrieg dar. Gwóźdź präsentiert die Filme: In seinem Text führt der Autor und bekannteste großartige Filmtheoretiker das Konzept der Erinnerung durch Erzählung ein, während er vergangene Ereignisse mit einer Vielzahl von Gedenkpraktiken beschreibt und erklärt. Zu Beginn seiner Überlegungen beschreibt Gwóźdź kurz die wichtigsten Ereignisse in den Verfilmungen von *Blechtrommel* von Volker Schlöndorff (BRD-Frankreich) und *die Kindheit von Siegfried Kühn* (DDR 1986). Der Autor versucht, die Funktionsweise von Kinos und die Auswahl des geeigneten Repertoires sowie die Schwierigkeiten bei der Erfüllung der Kriterien aufzuzeigen, die es ermöglichen, eine bestimmte Vorführung als „Gedenkfilm“ zu definieren. Anhand zahlreicher Beispiele und meiner Meinung nach erschöpfender Argumentation umreißt der Autor das Thema Flucht, Vertreibung, Umsiedlung, sowohl in charakterpsychologischer Hinsicht als auch in der Rückbesinnung auf die Wurzeln, Motive oder Handlungen.

Agnieszka Kodzis-Sofińska's Text mit dem Titel *Von (No/O)stalgie zur Kritik. Wladimir Kaminers Erinnerungsbilder an die Sowjetunion und Russland im Roman „Onkel Wanja kommt“* beschäftigt sich mit Texten, die verschiedene Formen der Erinnerung – von kollektiver bis kultureller Art – repräsentieren. Die Autorin geht in ihrem Beitrag auf die Selektivität des Erinnerungsprozesses ein und verweist auf den Text von Wladimir Kaminer in Bezug auf die Ausformung der oben genannten Gedächtnisformen. Kodzis-Sofińska stellt die Forschungsergebnisse zum Werk von Wladimir Kaminer basierend auf den Theorien und Beobachtungen anderer Forscherinnen und Forscher wie Aleida und Jan Assman klar dar. Sie stellt fest, dass die Geschichten in den Texten des Autors oft lyrisch und hyperbolisch sind. Kodzis-Sofińska zeigt autobiografische Elemente und definiert seine Texte zu Recht als ein Medium, das das kollektive und kulturelle Gedächtnis

mitgestalten können. Auch Alina Dittmann befasst sich mit der literarischen Analyse im Hinblick auf spezifische Formen des Erinnerns und des Wissens um die eigene Herkunft und Geschichte. Im Artikel mit dem Titel *Der poetische Akt als Haltung zur Welt im Schaffen von Irena Brežná* erforscht Alina Dittmann das Werk der aus Bratislava stammenden Autorin in Bezug auf das Gefühl der Entfremdung, das mit dem Verlust der Heimat, des Vertrauten, des eigenen Platzes auf der Erde und der Gewöhnung an eine neue, bisher unbekannte Sprache verbunden ist. Die Autorin stellt in ihrer Analyse Aspekte wie Menschenrechte, demokratische Einstellungen und Kenntnisse sowie das Bewusstsein um die eigene Geschichte und Herkunft ins Zentrum. Basierend auf einer empirischen Recherche und Analyse des Lebens und Werks der Schriftstellerin und humanitärer Aktivistin kommt die Autorin zu dem Schluss, dass die oben genannten Themen zwar einen wichtigen Bezugspunkt in der Arbeit von Brežná darstellen, aber nicht unbedingt die Perspektive von Brežná's eigener Emigrationserfahrung widerspiegeln. Dittmanns Überlegungen basieren auf den Texten von Irena Brežná, wie *Falsche Mythen* (1996), *Wie ich auf die Welt kam* (2018), *Die beste aller Welten* (2008), *Die undankbare Fremde* (2012).

Therese Chromik stellt ein weiteres zeitgenössisches Problem dar, indem sie die Figur einer Frau analysiert, die für ihre Leidenschaften, ihren Wohlstand und ihre finanzielle Unabhängigkeit kämpft. Die Autorin stellt im Artikel *Franziska Gräfin zu Reventlow und „Der Geldkomplex“* eine Figur der deutschen Übersetzerin, Schriftstellerin, Malerin und Feministin der Zeitenwende vom 19. zum 20. Jahrhundert vor. Die Autorin betont ihre einzigartige Persönlichkeit und beschreibt sie als Pionierin unter den Frauen, die versuchten, durch das Schreiben und Übersetzen von Texten für ihr finanzielles Wohlergehen zu sorgen. Auf Grundlage empirischer Forschung und einer gründlichen Analyse des Profils der Figur stellt die Autorin den riesigen Einfluss des Lebens der Gräfin auf die Erzählkunst fest, beschreibt dann Franziska Reventlows autobiografisches Werk *Ellen Olesjerne* und die Verbindungen der Frau zu Persönlichkeiten, die für Franziskas Leben wichtig waren. Dazu zählten unter anderem Adolf Edward Herstein, Bohdan von Suchocki und Xawery Orłowski. Hans-Christoph Graf v. Nayauss-Cormons analysiert hingegen ein literarisches Werk hinsichtlich der Didaktik und Forschungsmethode. Der Autor stellt hier den Beitrag *Zum Stand der deutschen Literaturdidaktik heute. Vom Abschiedsblick auf den Gegenstand und seine Lernziele zum Blick auf die eigene Befindlichkeit mit ihren Kompetenzen am Beispiel des Antikriegsjugendbuches „Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß“ von Rudolf Frank* vor. Im Zentrum stehen die Figur des Lernenden und der Einfluss von Didaktik, Methoden des Wissenserwerbs sowie die Fähigkeiten und Kompetenzen des Lernenden in Wirkung auf die oben genannten Prozesse. Graf von Nayauss-Cormons bezieht sich anschaulich auf die Entwicklung, Methodik und Beobachtungen anderer Forscher wie Kaspar H. Spinner oder Michel Baum. Der Autor präsentiert auf innovative Weise seine Schlussfolgerungen und Beobachtungen zu diesem Thema aus der Perspektive eines Literaturlehrers und Literaturwissenschaftlers und kommt zum Entschluss, dass Literatur all die Themen widerspiegelt, die den Diskurs in der Gesellschaft bestimmen. Graf v. Nayauss-Cormons bestätigt seine Beobachtungen bei der Analyse des Antikriegsromans von Rudolf Franks im Hinblick auf den Umgang mit den Texten, den Inhalt der Erzählsituation, die Charaktere und Konstruktion. Er kommt zu dem Schluss, dass der Roman keine Bewusstseinsbildung, Beurteilung oder Wissenserweiterung vermittelt und die Analyse des Romans nur im Gebrauch der Sinne besteht, d.h. in der Fähigkeit, aufgrund der Sinneswahrnehmung Schlussfolgerungen zu ziehen.

Das Ziel des Beitrags *Das Chodowiecki und Grass-Haus in Danzig als Fallbeispiel. Literatur als Rhizom von Zukunfts-narrativen* von Miłoslawa Borzyszkowska-Szewczyk sei, eine Antwort auf die Frage zu finden, wie sich die Grundlage und das Leitbild der Geisteswissenschaften in der heutigen Welt (d.h. Dialogikalität, Border Studies, Interkulturalität oder Gegenerinnerung) in einer spezifischen Kulturarbeit widerspiegeln können. Zu Beginn der Überlegungen stellt die Autorin ausführlich das Konzept der Entstehung eines Kulturortes (des Daniel Chodowiecki und Günter Grass-Hauses) in Danzig vor. Die Autorin kommt zu dem Schluss, dass die Lebenswerke sowohl von Grass als auch von Chodowiecki eine Reihe potenzieller Werte darstellen, die eine vielfältige Gesellschaft verbinden und das Gemeinschaftsgefühl stärken, welches laut der Autorin vielerorts fehlt. Borzyszkowska-Szewczyk präsentiert die Leitthemen im Werk von Grass (Abrechnung mit dem Zweiten Weltkrieg, Verantwortung, Buße, Schuld und das Einbringen einer persönlichen Meinung in den Erinnerungsdiskurs). Die Autorin verweist auch auf die Aufgaben einschlägiger Kultureinrichtungen wie Chodowiecki und Grass-Haus, nämlich künstlerische, wissenschaftliche und pädagogische Projekte zu unterstützen, Menschen zum Nachdenken anzuregen, das eigene Weltbild zu verifizieren, in dem der Einzelne sensibel für das Phänomen der Manipulation und ideologischer Beeinflussung wird.

Das Konzept der geisteswissenschaftlichen Forschung und der literarischen Textanalyse ergänzt Manfred Gawlina im Text *Interpolation im Neuen Testament. Eine Machtkritik*. Der Artikel widmet sich dem Studium und der Auslegung des Textes der Heiligen Schrift. Gawlina stellt durch eine Reihe von Forschungsmethoden, Beobachtungen und kognitiven Konzepten das Problem der Inhaltsverfälschung im Text des Neuen Testaments dar. Der Autor stellt das Thema des Artikels auf eine innovative Weise dar, er basiert auch auf den Religionstheorien von Immanuel Kant und der Philologie von Rudolf Ottos. Es ist daher erwähnenswert, Gawlinas Argumente mit theoretischem Wissen zu ergänzen. Der Autor wählt meiner Ansicht nach sorgfältig bestimmte Fragmente aus dem Neuen Testament, die die Verfälschung von Informationen bestätigen, aus. Gawlina zeigt sprachliche Fehler, Ungereimtheiten in den Texten, den Einfluss sakraler Macht auf die Interpretation des Schriftgutes. Der Autor bestätigt seine Schlussfolgerungen über die Manipulation im Text auf eine genaue und erschöpfende Weise in der Analyse einzelner Fragmente des Evangeliums nach dem heiligen Lukas, Matthäus, Markus, Johannes, in der Apostelgeschichte, in den Briefen an die Hebräer oder die Epheser.

Im Anschluss an literaturwissenschaftliche Beiträge findet sich ein überaus aktuelles Gespräch zwischen Katja Petrowskaja und Monika Wolting. Das Interview befasst sich mit der Bedeutung von Emotionen, Erfahrungen und der Literatursprache. Darin erzählt Katja Petrowskaja viel aus ihrem Leben und ihrer schriftstellerischen Werkstatt.

Die letzten Seiten des Bandes enthalten fünf Gedichte von Wolfgang Bittner, die Norbert Honsza gewidmet sind. Abschließend folgt der von Stephan Wolting verfasste Nachruf. Honszas Name eröffnet und schließt den wissenschaftlichen Band, denn ein Germanist, Kulturwissenschaftler und Professor an der Universität Wrocław hat sich bis 2020 mit den Globalisierungsprozessen beschäftigt und seine Schlussfolgerungen in seiner langjährigen wissenschaftlichen Tätigkeit präsentiert. Honsza verwies in seinen Überlegungen auf interkulturelle Kommunikation, Wissenstransfer und kulturelle Neugier.

Die rezensierte wissenschaftliche Monographie ermöglicht dem Leser, den Themenkomplex Globalisierung und Grenzüberschreitung aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. Sie umfassen die kulturelle Vielfalt, nationale und transnationale Identitäts-

bildung, die Auswirkungen der Vielschichtigkeit von Texten und Geschichte auf der Konfliktebene zwischen Globalität und Regionalität sowie die Auswirkungen kultureller Konflikte. Sie bieten damit eine einzigartige und meiner Meinung nach innovative Herangehensweise an das Thema an. Der rezensierte wissenschaftliche Band bringt eine Reihe wichtiger, wertvoller, aktueller und aufschlussreicher Informationen über die Auswirkungen der Globalisierung auf einzelne Lebensbereiche wie Kultur, Politik oder Wirtschaft und Umwelt in die geisteswissenschaftliche Reflexion ein. Die darin übereinstimmenden Artikel sind meines Erachtens inhaltlich und theoretisch richtig. Die Zweckmäßigkeit der Herausgabe des Buches begründet sein Schicksal sowohl für Forscher, Theoretiker, Literaturwissenschaftler, Kulturexperten und Linguisten, die sich mit dem Thema Globalisierung aus der Perspektive des Phänomens der Vergessenheit der eigenen Herkunft, der Beschleunigung, des massenmedial beeinflussten Krieges, der Pandemien, der Gentrifizierung, des Aufbaus des kollektiven Gedächtnisses oder Didaktik auseinandersetzen, sowie an Menschen, die die oben genannten Prozesse nicht täglich erforschen, aber ihr Wissen im besprochenen Bereich erweitern möchten. Die Ansichten der Autoren, die in einzelne Artikel eingeflossen sind, ergänzen sich meiner Meinung nach gegenseitig und führen zu weiterführenden Gedanken und Reflexionen im Bereich der Globalisierung, ihres Einflusses und ihrer Auswirkungen auf das Funktionieren der Gesellschaft im 21. Jahrhundert, auf Kultur- und Ideentransfer, nationale Gedächtnisbildung, Multikulturalismus oder das Dasein des Einzelnen in einer globalisierten Welt. Im Zusammenhang mit dem technologischen Fortschritt, mit Modernisierungsprozessen, Veränderungen im Bereich Kultur, Wirtschaft, Ökonomie, Demografie und sozialem Leben ergänzt der wissenschaftliche Band die Sammlung der bisherigen Studien, die diesen Gegenstand darstellen.

Kamila Sroślak
(Universität Wrocław)
ORCID: 0000-0003-0426-1112

Kamila Sroślak, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej, pl. Nankiera 15b, 50-001 Wrocław, Polen, E-Mail: kamila.sroslak@uwr.edu.pl.
Received: 3.02.2023, accepted: 15.04.2023.